

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofstraße Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Obersten des Ruhestandes Theodor Seyderich den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Heinrichswall“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst dem Adjutanten des Gendarmerie-Inspectors, Rittmeister erster Classe Edgar von Felsenberg, in Anerkennung seiner vieljährigen vorzüglichen Dienstleistung auf seinem gegenwärtigen Dienstposten das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens zu verleihen.

Nichtamtlicher Theil.

Zu den Majoritäts-Conferenzen.

Am vergangenen Mittwoch sind den Führern der großen Parteien die Einladungen des Herrn Ministerpräsidenten zur Entgegennahme des Programms für die Majoritätsbildung zugegangen. Diesen Verhandlungen, denen jeder Patriot mit großem Interesse und mit den innigsten Wünschen des Gelingens entgegenfieht, ist ein höchst unerquickliches journalistisches Präludium vorausgegangen, und wir können nur hoffen, daß es in keiner Weise für die Verhandlungen selbst beeinflussend wirke. Ein der Linken sehr nahe stehendes Wiener Blatt erwiderte einem Montagsblatte, welches darüber geklagt hatte, daß gegenwärtig, vor der eigentlichen Eröffnung der Verhandlungen, bereits eine gehässige Discussion gegen die ganze Action geführt werde, Folgendes:

„Wer hat denn die ganze publicistische Discussion überhaupt eröffnet und in welchem Sinne? Niemand anderer als ein der Regierung nahestehendes hiesiges Blatt und ein Wiener Officiosus des „Pester Lloyd“ brachten ausführliche Mittheilungen über den angeblichen Inhalt des Programms der Regierung, ohne daß die Hauptofficiösen dies dementierten. Zugleich wurde im „Pester Lloyd“ eine fortgesetzte Heze gegen die deutsch-liberale Partei und deren Führer organisiert, die Absprengung der deutsch-böhmischen Abgeordneten verlangt. Und dann wundern man sich, wenn die deutsch-liberalen Blätter antworten und diese Press-agitation als ein wenig Erfolg verheißendes Vorspiel der eigentlichen Verhandlungen besprechen.“ Darauf er-

widert die „Presse“, daß das gedachte, „der Regierung nahe stehende Blatt“ thatsächlich, wie schon seit Jahr und Tag wiederholt festgestellt wurde, in keinerlei Beziehung zur Regierung steht, ebensowenig wie jenes Journal, das sich bereits für die Weihnachtstage aus seiner Phantasie heraus ein Programm zurecht konstruiert hatte. Im „Pester Lloyd“ jedoch haben wir kein einziges Wörtchen „eines Wiener Officiosus“ über das Majoritäts-Programm gefunden, sowie denn überhaupt alles, was bisher darüber veröffentlicht wurde, auf mehr oder weniger kühne Combination zurückzuführen ist. Was aber die angebliche Heze des „Pester Lloyd“ gegen die deutsch-liberale Partei betrifft, so erhält dieses hochangesehene Blatt bekanntlich aus den verschiedensten Lagern von hervorragenden Persönlichkeiten politische Briefe, mit denen aber weder die Regierung noch die Parteien selbst identifiziert werden können.

Nun aber zur Hauptsache. Es wird von einer organisierten Heze gegen die deutsch-liberale Partei und von der nothgedrungenen Abwehr der Parteiblätter der Linken gesprochen. Das veranlaßt die „Presse“, den Beweis dafür zu liefern, daß umgekehrt auf der ganzen Linie in zahlreichen Organen der Linken sofort nach den ersten Nachrichten über neue Versuche zur Majoritätsbildung in gehässigster Weise, und natürlich ohne die geringste Kenntnis von dem Programme, gegen die Bemühungen der Regierung geschürt und gewühlt wurde. Und zwar geschah dies lange vor jenem Zeitpunkt, wo im „Pester Lloyd“ die angebliche Heze gegen die deutsch-liberale Partei begann — zu einer Zeit also, wo auch die angebliche Abwehr völlig gegenstandslos erschien, da ja ein Angriff gar nicht erfolgt war, wo also selbst diese brüchige und rissige Rechtfertigung noch gar nicht zur Verfügung stand.

Gleich in den ersten Tagen, als die Nachrichten über neue Versuche der Majoritätsbildung auf Grund eines positiven Programms in die Oeffentlichkeit drangen, gieng die Heze los. Zuerst in reichsdeutschen Blättern, die ihre Informationen über die innerpolitischen Vorgänge Oesterreichs von einem und demselben Correspondenten beziehen, der im Lager der Linken steht. So erklärte der Wiener Correspondent der „Nationalzeitung“ schon am 13. December, „die Deutschen seien darauf gefaßt, daß Graf Taaffe im stillen doch nur wieder auf einen Streich sinne, um sie ins Unrecht zu setzen.“ Zur selben Zeit wußte derselbe Wiener Correspondent in der Münchner „Allgemeinen Zeitung“

nichts Besseres zu thun, als zu erzählen, daß „der Haß, mit welchem Graf Taaffe die deutsche Linke verfolge, von Tag zu Tag wachse“, und daß es „für einen Deutschen, der auf seine politische Ehre halte, kaum möglich sei, Hand in Hand mit dem Grafen Taaffe zu gehen“. In derselben Tonart gieng es ununterbrochen fort. Am 29. December bringt dasselbe Blatt aus derselben Quelle die Enthüllung, daß durch das Programm nur den Deutschen die Hände gebunden werden sollen, daß aber ihre Gegner die Bahn frei behalten, um jene Agitation im Rücken der deutschen Linken fortzusetzen, die vereint mit dem Antijemitismus die Kraft der Deutschen gelähmt habe. Es zweifle niemand daran, heißt es weiter, daß die ganze Arbeit lediglich dazu diene, um nach oben hin zu beweisen, daß Graf Taaffe höchst verständig gestimmt sei, während die Linke und Herr v. Blener in ihrer Herrschsucht durch nichts zufriedenzustellen seien. Nebstbei wird immer wieder in den gehässigsten Ausdrücken gegen den Gedanken der Einbeziehung der Hohenwart-Gruppe gehetzt und dieses Project als das verkehrteste Ansinnen hingestellt, das der Linken gestellt werden könne. Dem gegenüber ist es nicht ohne Interesse, daß eine vom 27. December datierte partei-officiöse Correspondenz aus dem Pressbureau der Linken selbst ausdrücklich erklärt hat, eine „Mitwirkung des Hohenwart-Clubs an der Majoritätsbildung könne nicht a priori abgelehnt werden, sondern die Partei solle dieselbe sogar unter bestimmten Bedingungen acceptieren. Es könne ja geschehen, daß der Hohenwart-Club in einer positiven Erklärung seinen dormaligen Verzicht auf föderalistische und clericale Programmpunkte ausspreche und daß also formell ein Hindernis nicht bestehe, auch den Hohenwart-Club als einen gemäßigten, regierungsmajoritätsfähigen Factor zu recipieren.“

Hand in Hand mit der Heze in auswärtigen Blättern gieng die in österreichischen Partei-Organen der Linken. Wir reflectieren hiebei gar nicht auf Stimmen der Wiener Blätter, sondern wollen nur eine kleine Blumenlese aus Provinz-Organen vorlegen, die durchwegs Parteiblätter der Linken sind und alle, ohne eine blasse Ahnung von dem Majoritätsprogramme zu haben, unverzüglich gegen dasselbe Front machten, Mißtrauen zu säen und die Lage zu verwirren suchten, getreu dem alten Maxime: Wir kennen die Absichten der Regierung nicht, aber wir mißbilligen sie. Die Warnsdorfer „Abwehr“, ein strammes Parteiblatt der Linken, hält es in ihrem Weihnachts-Artikel für gar nicht unwahr-

Feuilleton.

Zur Frage der Frauenbildung.

Streiflichter.

I.

Wollte man Geist und Art unseres zurüfte gehenden Jahrhunderts mit einem einzigen Worte annähernd erfassen und kennzeichnen, so müßte man es das Jahrhundert der Einseitigkeit, oder mit geringerer Schärfe des Ausdruckes, das Jahrhundert der Vereinzlung nennen. Wenn man sich die Höhe des Menschenthums, zu der sich das vorige Jahrhundert noch wenig vor seinem Hinstürzen emporgerungen hatte, vorhält, so erschrickt man ob der Kleinheit und Kleinlichkeit, in die sich alle Zweige unseres Culturlebens zu verlieren drohen.

Die Menschheit scheint sich in Rassen und Stämme auflösen zu wollen, an Stelle der edlen, Staaten und Religionen verbindenden und umschlingenden Völkerverliebe macht sich ringsum ein ungesunder Chauvinismus geltend, und die Völker selbst beginnen in Parteien, Stände, Classen und Gesellschaften zu zerfallen. Ueberall, allüberall eine traurige „itis in partes“. Stand und Geschlecht erhebt den Menschen, hält den Menschen nieder. In dieser trostlosen Einseitigkeit unserer Zeit ist neben anderen unerfreulichen Dingen eine Strömung begründet, die man gemeinlich die Frauenfrage nennt.

Diese Frage ist nicht von Eltern und Erziehern künstlich erzeugt, sondern sie entsteht in den Seelen derer, denen sie gilt, und zwar mit jedem Tage neu

und nach den schwersten Kämpfen. Ihre Ursachen sind alt, uralt und wurzeln tief, aber eine Bedeutung hat sie erst erlangt, seit durch den Aufschwung, den unser ganzes gesellschaftliches Leben nimmt, sich jeder Kreis berechtigt fühlt, die Berücksichtigung auch seiner Wünsche zu heischen. Freilich sagen manche, es gebe gar keine Frauenfrage, sondern nur eine Altjüngferfrage, aber es kommt, wie wir sehen werden, auf eins hinaus. Von den meisten wird sie, bei Licht betrachtet, nur als eine Männerfrage aufgefaßt, obgleich auch Eduard von Hartmann nicht allein steht, wenn er sagt: „Für die Frauen gibt es nur eine Frage, das ist die Kinderfrage.“

Sehen wir uns etwas in der Welt um. Ist ein Mädchen unter mehr oder weniger glücklichen Verhältnissen herangewachsen, so heißt es: Sie soll heiraten! Gerade die Sicherheit aber, mit der dieser Rath ertheilt wird, zeigt, wie wenig sich die Rathenden seiner Tragweite bewußt sind. Aber selbst angenommen, die Ehe sei unter allen Umständen ein Glück, warum heiraten denn so viele nicht, auch von denen, die nach solchen Grundsätzen erzogen wurden? Manche sicherlich, weil sie über Glück und Unglück ihre eigenen Ansichten haben und die Uebereinstimmung der Herzens- und Geistesrichtung für nicht minder wichtig zu halten geneigt sind, als die der äußeren Verhältnisse. Manche mögen sich nicht entschließen, die nöthigen Schritte zu dieser Art der Versorgung zu thun oder sich, sozusagen, von Dritten verheiraten zu lassen; vielen wieder fällt das Abwarten, das einmal die Verhältnisse mitbringen, zu schwer und sie tragen ihren spröden Stolz in abstoßender Weise zur Schau, und nur ein ganz kleiner

Theil, der sich über solche Kleinigkeiten hinwegsetzen könnte, heiratet deswegen nicht, weil eben die Männer nicht heiraten wollen. Doch wir wollen die Parzen, die den Fäden der Ehe spinnen, erhalten und abschneiden, beiseite schieben und uns einer anderen, höchst betrübenden Erscheinung zuwenden, die sich jedem Beobachter förmlich aufdrängt.

Thatsache ist es, daß bei vielen Frauen sich der Apparat der Pflichterfüllung erst in Bewegung setzt, wenn eine heiratsfähige Tochter zu Hause sitzt. Ein Lebenszweck wird dem heranwachsenden Mädchen entweder gar nicht oder nur in Gestalt des zukünftigen Gatten gezeigt. Von den künftigen Pflichten spricht man dabei nicht, und ob die heranreisende Jungfrau die nöthigen Fähigkeiten besitzt oder erwirbt, um Mann und Kinder glücklich zu machen und es selbst zu werden, wird erst überlegt, wenn es lang zu spät ist. Und so wird dann schnell oder nachdem die Ansprüche etwas niedriger geschraubt worden sind, das Kind „glücklich“ versorgt; der Schaden, der in der Mädchen- und Männerwelt dadurch angerichtet wird, kümmert solche Mütter ebensowenig, wie der des eigenen Kindes. Denn das ein Mädchen, welches solche Dinge sehend und hörend miterlebt, alle Unbefangenheit verliert und bewußt oder unbewußt darunter leiden muß, versteht sich von selbst. Auch die Männer bekommen nach einigen derartigen Erfahrungen ein verzeihliches Grauen vor heiratsfähigen Töchtern und deren Müttern, das sie nur zu gern auf die Ehe selbst zu übertragen geneigt sind. Auch die Väter haben da manches auf dem Gewissen. Man vergißt eben, daß die Ehe nicht ein Neben-, sondern ein Miteinandergehen sein soll, und

scheinlich, daß der Premier-Minister «durch langwierige Verhandlungen nur Zeit gewinnen wolle», und bezweifelt gründlich, daß Graf Taaffe den ernsthaften Willen habe, mit der Linken einen modus vivendi zu vereinbaren. Die «Brüger Zeitung» vom selben Tage schwingt den Bakel über dem Haupte der Linken und droht ihr mit dem Verluste des letzten Restes von Ansehen und Achtung in den Wählerkreisen, wenn sie, wie es den Anschein habe, «dem Ministerpräsidenten in die Laube gehen wolle. Selbstmörderischer — meint das böhmische Blättchen — könne keine Partei gegen sich handeln, als die Linke. Die Partei würde zum Gespötte der Welt und sei ein Hampelmann, vor dem sich niemand, am allerwenigsten Graf Taaffe, fürchte.» Das «Trautenauer Wochenblatt» wieder sagt am 27sten December, der Kern der neuen Versuche sei nichts anderes als der Wunsch des Grafen Taaffe, die deutsche Linke zu sprengen.

Auch in der Grazer «Tagespost» wird versucht, das Programm von vornherein zu discreditieren. Es ist wohl natürlich und jedermann wird es begreiflich finden, daß die darüber gehaltenen Beratungen des Ministerrathes eingehende und sorgfältige waren. Was aber folgert die «Tagespost» aus dieser Thatsache, die kein Vernünftiger der Regierung zum Vorwurf machen kann? «Schon die Mühe und Plage, das Schriftstück zusammenzubringen», sagt ihr Wiener Correspondent am 27. December, «charakterisire das Unternehmen, und ohne daß der Inhalt des Programms bekannt sei, könne bloß aus dieser Thatsache auf die Künstelei und Unnatur des Vorganges geschlossen werden, denn wer sich zu einer festen Ueberzeugung bekenne, vermag den Kern derselben in kurzer Zeit in feste Form zu gießen. Worüber mußten sich denn eigentlich Graf Taaffe und seine Minister-Collegen den Kopf zerbrechen?» In solcher Weise geht es fort und die ganze Betrachtung gipfelt in der Entdeckung, Graf Taaffe wolle offenbar nur den Nachweis führen, daß Herr v. Plener unversöhnlich sei und daß man ihn nicht einmal dann für die Mehrheit gewinnen könne, wenn man seinen eigenen Lieblingswunsch erfülle und ihm das von ihm verlangte Programm credenze. Ein paar Tage später spricht der Wiener Correspondent desselben Blattes seine feste Ueberzeugung aus, daß Graf Taaffe nur in ein Scheingefecht ziehe und daß der Ministerpräsident «pro forma Angebote mache, von denen er selbst wisse, daß sie nicht angenommen werden.»

Der Brünner «Tagesbote» wieder weiß am 31sten December zu erzählen, daß man die Linke mit aller Gewalt spalten wolle und daß die Linke diese Manöver nur zu gut durchschaue. In einem von giftigem Hohn triefenden Artikel, der aus der Wiener parteiofficiösen Centralfische stammt, prophezeite die «Reichenberger Btg.», das Programm werde die schönsten und inhaltleersten Redensarten enthalten, greift weiter mit Freuden eine Tendenzlüge des jungczechischen Organs auf, um auf Grund derselben auszusprechen, daß es «am besten wäre, wenn Herr v. Plener und seine Freunde den ihnen übersendeten Programm-Entwurf einfach postwendend, ohne jede Antwort, an die Adresse des Grafen Taaffe zurücksendeten», und gelangt endlich zum Ergebnisse, die Möglichkeit eines modus vivendi zwischen dem Grafen Taaffe und der Linken scheine für immer geschwunden zu sein. Zwei Tage darauf bekommt dasselbe Blatt einen förmlichen Wuthanfall angesichts der Nachricht, daß die Hohenwart-Gruppe in die Majorität

einbezogen werden solle, und erklärt es als unverschämmt, wenn gesagt wird, daß Herr v. Plener abermals werde eingeladen werden, mit dem Grafen Hohenwart in Verbindung zu treten, dessen Bundesgenossenschaft die Führer der Deutschen mindestens ein halbdutzendmal zurückgewiesen haben.

Hier also hat man ein paar Stichproben, welche in greller Weise die Haltung zahlreicher Partei-Organen der Linken illustriren — die Haltung in einer Zeit, wo bereits allgemein bekannt war, daß die Herstellung einer Majorität mit Einschluß der Linken versucht wird, in einer Zeit also, wo es im Interesse des inneren Friedens und der Verständigung nothwendig gewesen wäre, die vorhandenen Mißverständnisse nicht zu verschärfen, die Spannung nicht zu erhöhen, sondern im Gegentheile die Wählerschaften dem Gedanken einer friedlichen Einigung näherzubringen.

Wir haben, schließt die «Presse», angesichts der grundlosen Vorwürfe, die gegen die Regierung erhoben wurden, eine Beweisaufnahme zum ewigen Gedächtnisse für nothwendig gehalten, um zu zeigen, in welchem Presselager der Karnikel war, der «angefangen hat». Für heute jedoch wollen wir nur die Hoffnung aussprechen, daß das Verhalten der Linken in den Verhandlungen ihre Partei-Organen gründlich desavouieren werde.

Politische Uebersicht.

(Sectionschef Freiherr von Erb), der Leiter des Sanitätsdepartements im Ministerium des Innern und einstige Leiter des Pressbureaus, wurde von Sr. Majestät dem Kaiser zum Geheimrath ernannt.

(Aus dem czechischen Lager.) Morgen findet in Olmütz eine große jungczechische Versammlung statt, in welcher die Abgeordneten Dr. Herold und Dr. Engel sprechen werden. Außerdem wird der mährische Abg. Dr. Tudek einen Vortrag über die politische Situation halten.

(Die ungarischen Bischöfe) nehmen einer nach dem andern Stellung gegen die confessionelle Politik der Regierung. Bischof Balta von Raab äußerte sich gegenüber einer Deputation, daß die Civilehe in gar keiner Form zu acceptieren sei und im Falle der Einführung nur als einfache bürgerliche Eintragung angesehen werden dürfe, da die Ehe für die Katholiken ein Sacrament ist.

(Aus Kroatien.) Die Agramer «Narodne Novine» halten von der Coalition der oppositionellen Parteien in Kroatien gar nichts. Nachdem sich die Strossmayer- und Starčević-Partei bisher so beföhdet haben, handle es sich fortan nur um einen modus vivendi, um die Magyaren, den Banus und die Nationalpartei noch leidenschaftlicher als bisher angreifen zu können. Die «Narodne Novine» scheinen an die Dauer und Aufrichtigkeit einer Coalition ebensowenig wie an irgend einen Effect ihres trialistischen Programmes zu glauben.

(Die Arbeiterbewegung in Oesterreich.) Ueber den neuesten Stand der socialdemokratischen Bewegung in Oesterreich berichten Wiener Blätter: Im socialdemokratischen Lager ist wieder einmal eine Parteibildung im Zuge. Die neue Gruppe, welche weder mit den «officiellen» noch mit den «unabhängigen» Socialdemokraten Berührungspunkte sucht, wird die Bezeichnung

daß die Ergänzung in der Ehe, von der so oft die Rede ist, bei der Kindererziehung die wichtigste Rolle spielt. Besser wird es nur dann werden, wenn sich alle Eltern bewußt werden, daß auch sie wieder Eltern, gesund an Leib und Seele, zu erziehen haben, ein Bewußtsein, das in keiner Ehe einschlafen soll.

Ueber die Frage, von welchen Gesichtspunkten aus die Erziehung und Ausbildung der Mädchen geleitet werden müsse, um jeder von den verschiedenen Lebensbestimmungen gerecht zu werden, ist viel gelehrter Schaum geschlagen, aber auch manches wohlangebrachte Wort ausgesprochen worden. Im Vordergrund steht immer die Frage: Soll das Mädchen nach völlig anderen Grundsätzen erzogen werden als der Knabe? Und da antworte ich mit einem entschiedenen Nein. Mag man immerhin Erwerbsthätigkeit und Stellung im öffentlichen Leben als das Krönsgut des Mannes, dagegen Haus und Familie als den Kreis ansehen, den die Frau mit dem Glanze ihres Wesens zu erfüllen habe, so darf doch weder das eine noch das andere Gebiet ausschließlich dem einen oder dem anderen Geschlechte zugewiesen werden. Der Beruf darf beim Manne nicht alles Interesse verschlingen; er hat auch seinem Hause und seiner Familie Aufmerksamkeit, Fürsorge und Zeit zu widmen, wenn der richtige, segensbringende Geist dort herrschen soll. Diese Einsicht aberholt man sich schon in der Jugend, wenn bestimmte Herzens- und Verstandeskkräfte in gleicher und zielbewusster Weise gepflegt werden. Schließen sich so beim Manne die Pflichten in seinem Heim und die in der großen Welt einander nicht aus, so ist dies bei der Frau mit seltenen Ausnahmen doch wohl in der

Regel der Fall. Wie soll also nun das Mädchen erzogen werden, daß es beiden Anforderungen gerecht werden kann? Wir wollen sehen, ob man zwei Möglichkeiten, die Selbstständigkeit und die Unselbstständigkeit, als Ziel vor Augen haben kann, ohne die Einheitlichkeit der Ausbildung dabei einzubüßen.

Zunächst muß, glaube ich, ein Hauptgewicht auf jene Eigenschaften gelegt werden, deren ein Mädchen, oder eigentlich jeder Mensch, vor allen anderen und in jeder Lebensstellung bedarf. Es muß Herz und Gemüth gepflegt, der Verstand geschärft und strengste Pflichterfüllung zum obersten Gesetz erhoben werden. Nicht nur bei Mädchen, sondern auch bei Knaben sollte der Sinn für Schönheit und Wichtigkeit des Familienlebens geweckt werden. Es müßte den Kindern klar gemacht werden, daß sie an den Genüssen desselben nicht ohneweiters theilnehmen könnten, sondern nur, wenn ihre Leistungen an Gefälligkeiten und Liebeserweisen in einem bestimmten Verhältnisse zum Beanspruchten stünden. Ferner müßte jedem Kinde mit der Zeit klar werden, daß man nicht bloß lernt, weil die anderen auch lernen, oder um das Erlernte einmal bei Prüfungen oder in glänzender Gesellschaft als bare Münze umsetzen und damit wie mit einer Ware wuchern zu können, auch nicht, damit man sich nicht durch Unwissenheit Blößen gebe, sondern weil das Lernen den Menschen besser und fähig macht, seine Mitmenschen zu fördern.

Bei solcher Auffassung wird man einen Unterschied zwischen männlichem und weiblichem Geschlechte wohl nicht machen. Beim Knaben wie beim Mädchen muß zunächst der Grund gelegt werden zur harmo-

«Socialistische Volkspartei» führen. Dagegen zeigen sich die Versuche, einen Theil der Arbeiter in das christlich-social Lager hinüberzuführen, als gescheitert. In Innsbruck erscheint ein neues socialistisches Blatt, die «Volkzeitung».

(Zur Panama-Affaire.) Die gerichtliche Voruntersuchung in der Panama-Affaire dürfte Mitte Jänner abgeschlossen werden. Der Proceß wird erst Ende Februar oder Anfang März vor den Geschworenen stattfinden. Als Angeklagte werden die vier Verwaltungsräthe, die sich im Gefängnisse in Mazas befinden, und die zehn ausgelieferten Parlamentsmitglieder erscheinen. Die heutige Meldung des «Gaulois», wonach noch vier weitere Parlamentsmitglieder compromittiert erscheinen, wird officiell dementiert. Der Proceß gegen Ferdinand Lesseps wird unweiderrücklich am 10. d. M. vor dem Appellgerichtshof stattfinden.

(Der Zar) hat im Hinblick auf den drückenden Nothstand, der neuerdings in mehreren russischen Gouvernements herrscht, die unbrüggliche Inangriffnahme verschiedener Straßen- und Eisenbahnbauten angeordnet, um dadurch der heimgekehrten Bevölkerung Erwerb zuzuführen. Mit der Leitung dieser Arbeiten ist General Annenkov betraut worden. Der Zar hat dem gegenwärtig in Tiflis weilenden Emir von Bokhara den neuen russischen Hofgalazug zur Verfügung gestellt, wofür der Emir dem Zaren sofort telegraphisch seinen Dank ausgedrückt hat.

(Im deutschen Reichstage), beziehungsweise bei dessen ständigem Bureau, hat die socialdemokratische Fraction die bereits angekündigte Interpellation, betreffend die Nothstandsfrage, eingebracht. Das Centrum hat drei Initiativ-Anträge, betreffend die Ergänzung der Concursordnung, des Genossenschaftsgesetzes und die Bekämpfung des Hausiergewerbes, gestellt. Außerdem hat die Reichsregierung dem Reichstage den Bericht der Reichsschulden-Commission übersendet.

(Aus Buenos-Aires) wird gemeldet: Die Versuche einer friedlichen Auseinandersetzung zwischen der Regierung in Corrientes und den Insurgenten sind gescheitert. Beide Parteien concentrierten ihre Truppen und lieferten eine Schlacht, deren Ausgang noch unbekannt ist. Die Insurgenten belagern die Stadt Caseros, die noch Widerstand leistet.

(Auflösung der Skupschtina.) Die Auflösung der serbischen Skupschtina soll demnächst erfolgen, worauf die Neuwahlen ausgeschrieben werden. Der Beginn derselben soll auf den 9. März festgesetzt und die Skupschtina für den Anfang des Monats April einberufen werden.

(Aus Saarbrücken) wird telegraphiert: Gegenwärtig streifen 21.000 Arbeiter. In Büttlingen und Bogbach sind Ruhestörungen vorgekommen. In den umliegenden Orten ist auf Beamte geschossen worden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Troppauer Zeitung» meldet, den freiwilligen Feuerwehren in Bahzdorf, Branka, Deutschleuten, Neplachowitz, Wischtowitz und Zottig je 50 fl. zu spenden geruht.

— (Ein tragisches Unglück) ereignete sich am Sylvester-Abend während der Darstellung einer ein Nihilistencomplot darstellenden Pantomime in San Fran-

nischen Ausbildung des Menschen als solchen; die Neigung zu dieser oder zu jener Seite menschlicher Thätigkeit zeigt sich erst später, und ein gut erzogener Mensch ist in jedem Falle mehr wert als ein schlecht oder gar nicht erzogener, und mag er noch so viel gelernt haben.

In zweiter Linie erst erscheint dann die Ausbildung für den künftigen Beruf. Und diesen umschreiben doch wohl die meisten meiner Leser mit den kurzen Worten: Das Mädchen hat zu heiraten. Um diesen, und das ist gewiß der eigentliche Beruf des Weibes, auszufüllen, braucht ein Mädchen sich gerade keine hohen wissenschaftlichen Kenntnisse anzueignen, aber ebenso gewiß ist, daß es auch diesen Beruf um so vollkommener erfüllen wird, je erzogener, gebildeter und unterrichteter es ist. Man schiebe mir wegen der letzten Behauptung keine Schwärmerei für «Blaustrümpfe» in die Schuhe. «Blaustrumpf» nenne ich nur eine Frau, die mehr lernt und liest, als sie verdauen kann; eine solche ist freilich vom «Ewig-Weiblichen» nur eine Frage, während eine Frau von innerem Werte das, was sie treibt und lernt, nicht so sehr in Worten äußert, sondern in der Grundstimmung ihres Wesens zeigt, die ja immer von dem Grade der inneren Befriedigung beeinflusst wird. Ein solcher Wohlklang der Seele tönt aber nur aus einer Frau, welche die höchsten Ansprüche an sich selbst stellt und sich bemüht, ihnen gerecht zu werden. Und so braucht die Frau nicht nur Gemüth, sondern auch Verstand, viel Verstand, und durch Bildung muß es geschärft werden. Aber sie braucht ihn nicht, um einen Berg von Kenntnissen sich anzuhäufen, sondern weil erst durch diese Seelenkraft die

cisco. Die Vorstellung fand in der Wohnung einer Frau Mc. Coy statt, deren Sohn Albert die Rolle eines russischen Officiers spielte. Fräulein Grace King, welche in der Rolle einer Nihilistin den Officier zu ermorden hatte, glitt aus, während sie den Dolch gegen ihn zückte, infolge dessen die Waffe Mc. Coy's Herz durchbohrte. Der Unglückliche starb nach wenigen Augenblicken. Fräulein King wurde verhaftet, aber gegen Cautionsstellung vorläufig freigelassen.

— (Lebensdauer der Thiere) Die kürzeste Lebensdauer unter allen vierfüßigen Thieren hat das Eichhörnchen; es lebt bloß 7 Jahre. Der Elefant kann ein Alter von 200 Jahren erreichen; der Hase kann 8, das Kaninchen 9, Schafe und Ziegen 10, der Fuchs 15, die Katze 18, der Dachs 20, der Wolf, Bär und Hirsch 20, der Hund 23, das Pferd 30, der Löwe 60 Jahre leben. Von den Vögeln erfreut sich der höchsten Lebensdauer der Papagei, er wird 120 Jahre alt; die Henne wird bloß 10 Jahre alt, der Canarienvogel 24, der Pfau 25, der Habicht 40, die Gans 50, der Schwan 100, der Adler und Rabe 100 Jahre. Von den Fischen leben am längsten der Hecht: 200 Jahre und der Karpfen: 150 Jahre.

— (Preis ausschreibung.) Die Redaction der «Jugend-Gartenlaube» in Nürnberg setzt für 1893 als Preise 1000 Mark, 600 Mark und 400 Mark für die besten, der Jugend am meisten angemessenen Erzählungen aus. Die Erzählung soll nicht mehr als 120 Druckseiten der «Jugend-Gartenlaube» und nicht weniger als 80 umfassen und für Knaben und Mädchen im Alter von 10 bis 15 Jahren geeignet sein. Bis zum 31. Juli 1893, abends 7 Uhr, sind Manuscripte an die Redaction der «Jugend-Gartenlaube» einzusenden; bis 1. October 1893 erfolgt die Kundgebung des Schiebspruches.

— (Glück im Unglück.) In Furjevka an der Donezbahn wurde ein Bergwerk überschwemmt. Von elf Bergleuten, die sich im Schachte befanden, haben sich drei ins Freie gerettet. Die übrigen acht Arbeiter sind erst nach zehn Tagen aus dem Schachte befördert worden, nachdem das Wasser entfernt war. Dieselben lebten noch, trotzdem sie während dieser Zeit keine Nahrungsmittel hatten.

— (Der Dämon des Geizes.) Aus Paris wird telegraphiert: Zwei greise Schwestern, welche trotz großen Reichthums aus Geiz die elendeste Existenz führten, wurden, weil sie sich keine warme Winterkleidung und in ihrer Wohnung keine Heizung gönnten, erfroren als Leichen aufgefunden. Als die Polizei in der Wohnung Umschau hielt, fand sie Wertpapiere im Betrage von 600.000 Francs.

— (Cholera.) Aus Newyork wird telegraphiert: Der von der Regierung zur Feststellung der Todesursache von achtzehn Gefangenen in der Strafanstalt Helena in Arkansas abgeordnete Arzt hat das Gutachten abgegeben, daß dieselben einer bössartigen Form von Cholera erlegen seien.

— (Goulds Gruft.) Die Newyorker Polizei hat ein Complot entdeckt, welches den Zweck hatte, die Leiche John Goulds behufs Erpressung eines Lösegeldes seitens der Verwandten aus der Gruft zu stellen. Infolge dessen wird die Gruft Tag und Nacht polizeilich überwacht.

— (Ein Vatermörder.) In Bresnizen bei Friedau wurde am Christtage mittags der dortige Grundbesitzer N. Kavčič von seinem eigenen Sohne, mit dem er wegen Verweigerung der Uebergabe der Wirtshaft in Streit lebte, in seinem Zimmer meuchlerisch ermordet.

— (Blutiger Zusammenstoß.) In Dorgali auf der Insel Sardinien ist es am Neujahrstage zu blutigen Zusammenstößen zwischen Räubern und Carabinieri gekommen; drei Räuber sind erschossen und zwei Carabinieri verwundet worden.

— (Explosion.) In der eidgenössischen Pulverfabrik zu Worblausen ist ein Gebäude infolge einer Explosion von Schießbaumwolle in die Luft geflogen, wobei ein Arbeiter getödtet wurde. Der Schade ist bedeutend.

— (Eisenbahn-Unfall.) Auf der kürzlich erst eröffneten Localbahnstrecke Pöltschach-Gonobitz soll dieser Tage ein Landmann von einem Bahnzuge überfahren worden sein.

— (Eigene Auffassung.) Vater der Braut: «Wie, zehntausend Gulden Schulden haben Sie? Das ist ja ungeheuer!» — Bewerber (stolz): «Sehen Sie, so viel Credit haben Sie mir wohl gar nicht zugetraut!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Personalnachricht.) Herr Hofrath Baron Hein hat sich gestern vormittags zu kurzem Aufenthalte nach Wien begeben.

— (Das Schneeschuhlaufen) hat nun einen Brudersport im «Rennewolfschleifen», gleichfalls einem hochentwickelten Winterspore Skandinavien's, erhalten. Wenn die Straßen und Wege hartgefroren, glatte Schlittenbahnen bilden, nimmt der Schwede den leichten (15 Kilogramm), drei Meter langen Rennschlitten zur Hand, um mit der Schnelligkeit eines guten Trabers von Ort zu Ort zu schleifen; auf einer Kufe dieses schneidigen Sportschlittens stehend, stößt er alle fünf Meter mit langgezogenen Schleifern des andern Fußes, der ein Steig- und Schleifen eisen angeschmalt hat, sich auf der glatten (glatteisigen) Straße ab und eilt so ohne Anstrengung dahin. Findet er aber eisige Flächen, gefrorene Flüsse oder Seen, so wird der Schwung dieses «Rennewolfs» so bedeutend, daß er, wie sein Name sagt, «rennt» gleich einem Wolfe. Der Jäger legt auf das Rahmgestelle das erlegte Wild, seine Flinte und sonstige Utensilien; der Landpartiebummler aber läßt dem Rahmen einen niedlichen gepolsterten Damensitz mit Schutzdeckenpannung verbauen und läßt sich eine hübsche Begleiterin zur ganz gefahrlosen Vergnügungsfahrt ein; so sieht man in Schweden ganze Gesellschaften dahinfliegen, jeder Herr führt eine Dame und flott geht es im Wettschleifen dem Ziele zu, wo die Gesellschaft sich zur Heimfahrt labt. Der Schneeschuhsport aber erfordert Schneeflächen, starke Abhänge und verlangt zur Bewältigung der Hindernisse Muth, Kraft und Schulung, er ist der kühne, sportliche Bruder zum «Rennewolfschleifen», das jedes Kind betreiben kann. Die Umgebung von Laibach dürfte diesem Spore sehr günstig sein, da die Reichsstraßen nach St. Veit, zur Save u. s. w. bald jene festgestampfte Schneeflächen, die das Rutschen der Schlitten verlangt, darbieten dürften. Ganz besonders aber wird der See von Beldeß, wenn er gefrieren sollte, dieses herrliche Vergnügen begünstigen. Die auch schon in der Fabrication von Schneeschuhen (Sti) best erfahrene Firma J. Mathian hat einen solchen Rennewolf nach Ausgabe eines Sportfreundes, Herrn Dr. Gratz, angefertigt und hofft, mit der Einführung dieses Gesellschafts-Sportschlittens vielen sportlustigen Familien entgegenzukommen. Bei vermuthlich inkürze eintretender günstiger Bodenbeschaffenheit sollen Probefahrten unternommen werden, welche die Zweckmäßigkeit dieses hochnordischen Sportfahrzeuges offen beweisen dürften.

auch scherzhaft «Gänjeschulen». Wie viel Wahres an der letzten Bezeichnung leider ist, empfindet jeder, der sich auf die em Gebiete ein wenig umsieht, mit bitterem Weh. Wer weiß, wie Eltern und Lehrende da nur zu häufig die «Nahrung» mit der «Mästung» und «Schöpfung» verwechseln, wird so gerecht sein, den Vergleichspunkt nicht im Geschnatter oder im hirnlosen Kopfe zu suchen.

Man beherrze doch, daß die Schule ihre Pflicht thut, wenn sie zum Wissen einen guten, gesunden Grund legt und dem Lernenden den Blick öffnet und schärft für die Schätze, die das Leben, die Wissenschaft und die Kunst für ihn noch bergen. Die Worte, die Emanuel Geibel mit der Sicherheit eines deutenden Mentors den Vätern und Bildnern des männlichen Nachwuchses zuruft: Nicht zu früh mit der Kost buntschiedigen Wissens, ihr Lehrer, Nährt den Knaben mir auf, selten geheißt er davon! Kräftigt und übt ihm den Geist an wenigen würdigen Stoffen; Euer Beruf ist erfüllt, wenn er zu lernen gelernt! . . .

Sie sollten mit Flammenlettern ins Herz jedes Lehrenden an Mädchenschulen eingeschrieben sein. Also «non multa, sed multum», nicht vielerlei, sondern viel, nicht Ueberfütterung mit allem möglichen Wissenswerten, sondern Beschränkung und Vertiefung des Wissens. Was dem gelehrten Manne Honigbrot ist, das bleibt für das Durchschnittsweib selbst der besten Stände ungenießbarer Sauerteig. Es wird immer nur wenige Auserwählte dieses Geschlechtes geben, die ihren Lehrern auf die höchsten Höhen des geistigen Lebens folgen können, und es ist gut. Dem lustigen Thiergewimmel, dem so wohlthig ist tief unten auf dem

* (Laibacher Gemeinderath.) Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach hat in seiner vorgestern abends abgehaltenen Sitzung die Reorganisation der städtischen Aemter genehmigt. Die reorganisierten Aemter beginnen am 1. Juli ihre Wirksamkeit. Zu Beginn der Sitzung, der ersten im laufenden Jahre, gab der Vorsitzende Bürgermeister Grasselli dem Wunsche Ausdruck, das neue Jahr möge für die Stadtgemeinde ein glückliches sein. Möge die Stadt auch in diesem Jahre vor der Cholera, zu deren Bekämpfung wir uns bereits im vorigen Herbst gerüstet, bewahrt bleiben! Sodann gelangte der Bericht über die Reorganisation der städtischen Aemter zur Verhandlung. Als Referent fungierte Gemeinderath Dr. Starč. Die vom Referenten gestellten Anträge wurden einstimmig angenommen. Die wichtigsten Bestimmungen über die Reorganisation der städtischen Aemter sowie über die Regelung der Bezüge der städtischen Beamten werden wir unseren Lesern in der nächsten Nummer mittheilen. Der zweite Punkt der Tagesordnung, der städtische Voranschlag für das Jahr 1893, wird in der nächsten Gemeinderathssitzung zur Berathung gelangen.

— (Slovenisches Theater.) Blumenthals Lustspiel «Das zweite Gesicht» bildet für die slovenische Bühne zwar eine Novität, nichtsdestoweniger wurde dasselbe vor nahezu leerem Hause gegeben. Die geringe Theilnahme, die das slovenische Publicum der slovenischen Bühne entgegenbringt, erscheint bei Reprisen sattfam bekannter Theaterstücke füglich begreiflich; führt man aber eine gut einstudierte Novität auf, die anderswo zu den beliebtesten Repertoirestücken gezählt wird, so können wir eine derartige Indolenz nur äußerst bedauerlich finden, da unter solchen Umständen von einem Aufschwunge des slovenischen Theaters selbstverständlich kaum die Rede sein kann. Die dankbare Figur des Grafen Wenger fand in Herrn Borštnik einen sehr glücklichen Vertreter, und wenn wir hie und da in seinem Spiele schärfere Pointierungen vermifsten, so kann uns dies mit Hinblick auf die geringe Zuhörerschaft kaum wundernehmen. Die beiden Damen Borštnik und Slavčeva boten im Vereine mit den Herren Berovšek und Danilo ihr Bestes; hingegen war das Spiel des Herrn Podgrajski kläglich wie immer. Im ganzen wurde das Stück mit großem Beifalle aufgenommen und dürfte daher bei einer eventuellen Reprise vor besser besetztem Hause in Scene gehen.

— (Der Bezirks-Lehrerverein von Radmannsdorf.) Aus Radmannsdorf wird uns berichtet: Der hiesige Bezirks-Lehrerverein hat am 27. December im Schulhause zu Radmannsdorf seine Vierteljahrsversammlung abgehalten, zu der trotz der großen Kälte 14 Vereinsmitglieder erschienen waren. Der l. l. Bezirks-Schulinspector Herr Prof. Franz Levec hielt hiebei einen Vortrag über die Amtsschriften der Schulleitungen, in dem er die Führung der Kataloge und in besonders ausführlicher Weise die Führung der Schulchronik besprach und auch die sonstigen Eingaben der Schulleiter an die Schulbehörden in Bezug auf deren äußere Form, Stil und Sprache erörterte. An den Vortrag knüpfte sich eine längere Debatte und allerlei Anfragen an den Vorsitzenden. Herr Lehrer Karl Simon aus Lees besprach in recht anziehender Weise die Lantar'schen Rechenbücher und die Gruber'sche Methode beim Rechnen. Herr Lehrer Rojina aus Dobrava bei Krapp hielt zum Schlusse einen Vortrag über den landwirtschaftlichen Unterricht in der Wiederholungsschule und brachte einen Detail-Belehrplan für diesen Unterrichtszweig zur Verlesung, der, beifällig ausgenom-

Meeresgrunde, wird es umso unbehaglicher, je höher es nach oben getrieben wird; der Gegenruck der Umgebung reicht nicht mehr aus, und die armen Wesen plagen. Auch die gesundeste Frauenseele haucht ihr Leben aus, wenn man sie in eine Sphäre hochtreiben will, in der sie nicht mehr athmen kann.

Wie falsch es also viele unserer übereifrigen Eltern gerade aus den besseren Ständen anfangen, wenn sie die der ersten Jugend entwachsenden strebsamen Mädchen zu planlosem Aneignen der verschiedenartigsten Kenntnisse zwingen, die wohl den Bildungsgrad erhöhen, ja selbst vorübergehend ergötzen und befriedigen, aber keinen wahren, dauernden Wert haben, liegt auf der Hand. Bildung als Selbstzweck wirkt verzehrend, wie uns das traurige Dasein so manches geistig hochstehenden Menschen, der keine ersten Pflichten hat, zeigt; nur wenn sie zu eigenem oder anderer Frommen verwertet werden kann, beglückt sie.

Und dies gilt nicht nur von geistigem Thun; auch körperliche Arbeit birgt einen Quell der Befriedigung, wofür ihr nur jener sittliche Hintergrund nicht fehlt. Auch körperliche Arbeit soll neben der geistigen nicht vernachlässigt werden, denn je unabhängiger ein Mädchen von fremder Arbeitskraft ist, desto beruhigter kann es in eine ungewisse Zukunft sehen; es braucht in dem Falle nicht zu fürchten, daß die Herstellungskosten für standesgemäße Ausstattung, Kleidung, Einrichtung u. s. w. dereinst den größten Theil dessen verschlingen werden, was ihm etwa die Arbeit auf höheren Gebieten einbringt.

Florian Hintner.

im Herzen begründetes Verständnis für Leben, Menschen und Verhältnisse wirklich tief, lebhaft und segensbringend wird. Man vergesse nicht, daß Mütter nicht nur Töchter, sondern auch Söhne zu erziehen haben; und Verstandesmenschen haben in der Welt nicht so viel Unheil angerichtet, wie Gefühlsmenschen ohne Verstand. «Feuer im Herzen bringt Rauch in den Kopf.»

Daß also mit der Schulzeit im gewöhnlichen Sinne die Lernzeit der Mädchen nicht als beendet angesehen werden darf, darin sind bis auf die ganz Unvernünftigen und Gedankenlosen wohl so ziemlich alle einig, wenn man auch noch nicht einig ist darüber, wo und wie die weitere Fortbildung der weiblichen Jugend einzusetzen habe. Daß das eigentliche Lernen unter eigener oder elterlicher Leitung erst nach der Schulzeit im engeren Sinne zu beginnen hat und sich von dem früheren schulmäßigen hauptsächlich dadurch unterscheidet, daß nunmehr von den vielen Keimen, welche die Schule in Unbetracht der verschiedenen Begabung und künftigen Lebensstellung der Schüler in diese legen mußte, nur einige besonders gehegt und gepflegt werden, die in dem Boden, der Lebenslust und dem Interessentum, in den sie alle miteinander gelegt wurden, voraussichtlich am besten gedeihen und Frucht bringen werden, das ist so oft und gut ausgesprochen worden, daß ich es hier nicht neu zu thun brauche. Aber was und wie vielerlei wird heutzutage oft in die Zeit dieser Weiterbildung hineingewängt! Seit urdenklichen Zeiten stellt der Volkswitz heraufziehende Mädchen in wenig schmeichelhafter Weise mit den Kletterinnen des alten Capitols zusammen, und höhere Mädchenschulen nennt man wohl

men, wohl verdiente, in einer Fachzeitschrift veröffentlicht zu werden.

(Vom Theater.) Die Direction des deutschen Theaters hat mit Bezug auf das Referat über die letzte Operettenvorstellung folgendes Schreiben an uns gerichtet, das wir dem vollen Inhalte nach zur Kenntnis des Publicums bringen: «Berehrliche Redaction! Mit Bezugnahme auf das geschätzte Referat über die letzte Aufführung der Operette «Die Fledermaus» erlaube ich mir anzuführen, daß Herr Fabbiani, welcher contractlich als «Sänger, insbesondere erster Tenor» bei mir engagiert ist, die Partie des Alfred refusirte. Ebenso hat Herr Schwarz, welcher bisher in diversen Operetten und Singspielen («Uhlänen», «Sonntagskind», «Leichtes Blut» u. s. w.) mit Erfolg mitgewirkt hat, die Partie des Falke zu spielen verweigert — demgemäß die beanstandete Besetzung, um die gewünschte Aufführung der «Fledermaus» zu ermöglichen, geboten war. Mit ausgezeichnete Hochachtung Rudolf Frinke, Director.»

(Muthmaßlicher Meuchelmord.) Am 2. d. M. kehrten die Eheleute Gregor und Marianna Dolinar aus Trata, Bezirk Krainburg, gegen 6 Uhr abends von einem Besuche nach Hause zurück. Bald darauf vernahm der Kaiserliche Lucas Tavčar aus Trata ein Weinen, erkannte an der Stimme die Marianna Dolinar und sah zugleich auf der Feierbrücke ihren Gatten stehen. Marianna Dolinar wurde als Leiche im Flusse gefunden. Der Umstand, daß die genannten Eheleute in Unfrieden lebten und der Gatte über den Vorfall wenig Theilnahme zeigte, lenkte zunächst auf ihn den Verdacht, den Tod seiner Gattin meuchlerisch bewirkt zu haben. Dolinar wurde verhaftet und dem Gerichte eingeliefert. -r.

(Gesangverein «Ljubljana».) Bei der gestern im Gasthause «zum Birant» abgehaltenen ersten ordentlichen Generalversammlung des Gesangvereines «Ljubljana» wurden in den Ausschuss gewählt die Herren: Terdina (Obmann), Gutnik (Obmann-Stellvertreter), Bajec, Voltavzer, Brestvar, Glinsk, Šega, Vidmar und Balaznik, dann Petrič und Kramar zu Revisoren. Der Verein hatte im Laufe des vergangenen Jahres 1351 fl. 25 kr. Einnahmen und 1325 fl. 50 kr. Ausgaben, somit einen Cassarest von 25 fl. 75 kr., und besitzt ein Inventar im Werte von 400 fl. Mit dem Arrangement einer Faschingsunterhaltung hat die Generalversammlung den neuen Ausschuss betraut. Der Verein zählt über 50 ausübende und über 100 unterstützende Mitglieder. Š.

(Deutsches Theater.) «Der Vogelhändler» erweist sich auch für Laibach als Zug- und Cassastück ersten Ranges, denn die gestrige achte, übrigens sehr gute Aufführung erzielte ein nahezu ausverkauftes Haus. Die Partie der Brieschrisel war neu durch Fräulein Galster besetzt, welche sich auch in dieser Rolle als Schauspielerin von Chic und Temperament erwies, die ihre stimmlichen Mittel gut zu verwerthen weiß und darob großen Beifall erhielt. Undantbar wäre es, hiebei unerwähnt zu lassen, daß Fräulein Doré in sieben Aufführungen des «Vogelhändler» die Brieschrisel insbesondere gesanglich mit schönem Erfolge gegeben hat. Heute geht Fulda's berühmtes Schauspiel «Das verlorene Paradies», das im Burgtheater mit sensationellem Erfolge gegeben, ein beliebtes Repertoirestück geworden ist, in Scene. J.

(Der slovenische Lehrerverein) hielt am Mittwoch in Hafners «Bierhalle» seine zweite Monatsversammlung ab. Dieselbe war zahlreich besucht. Die Versammlung beehrte auch der Vorsitzende des Stadtschulrathes, Herr Bürgermeister Grasselli. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete der erste Theil einer längeren Abhandlung des städtischen Lehrers Herrn Dimnik über die Methode beim Leseunterrichte. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen und gab Anlaß zu einer Debatte über den Anschauungsunterricht und das Memorieren. Die nächste Versammlung findet am 1sten Februar statt.

(Hauptversammlung der Section «Krain».) Die Section «Krain» des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines hält Mittwoch den 11ten Jänner, 8 Uhr abends, in der Restauration des Hotels «Elefant» ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Tagesordnung: 1.) Ansprache des Obmannes; 2.) Bericht des Schriftführers; 3.) Vorlage des Rechnungsabschlusses für 1892 und des Voranschlages für 1893; 4.) allfällige Anträge der Mitglieder; 5.) Neuwahl des Obmannes und von 6 Ausschussmitgliedern.

(Vom Eislaufplatze.) Mit anerkenntnswerter Schnelligkeit und bedeutenden Geldopfern hat der Eislaufverein die Säuberung der Bahn von den Schneemassen vornehmen lassen, so daß vorgestern und gestern zahlreiche Anhänger des schönen Sportes sich ihrem Vergnügen hingeben konnten. Sonntag findet auf dem Eisplatze ein Militärconcert, und zwar nachmittags von 3 bis 4 Uhr statt — eine praktische Neuerung, die allseits Anklang finden wird.

(Dritter Kammermusik-Abend.) Morgen abends um 7 Uhr findet im großen Saale der «Tonhalle» der dritte Kammermusik-Abend in der laufenden Saison statt, veranstaltet von den Herren Hans Gerstner (I. Violine), Gustav Moravec (Viola), Karl Lasner (Violoncell), Josef Böhner (Pianoforte) unter Mitwirkung der Herren: Franz Seidler (Clarinette), Franz Jagoditsch (Horn), Theodor Reichmann (Fagott) und Karl Bitsch (Contrabass). Programm: 1.) Richard Strauß: Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell, op. 13 in C-moll. (Neu.) 2.) Ludwig van Beethoven: Septett für Violine, Viola, Violoncell, Clarinette, Horn, Fagott und Contrabass, op. 20 in Es-dur. — Ein Sitz im Saale für Nichtabonnenten an der Casse per Person 1 fl., Eintritt ins Stehparterre an der Casse per Person 60 kr., Eintritt für Studenten an der Casse per Person 30 kr.

(Mädchenturnen.) Das von den Herren Brunet und Uhl geleitete Turnen für Mädchen erfreut sich einer regen Theilnahme. Geturnt wird in zwei Abtheilungen; die erste bilden die Mädchen, welche noch die Schule besuchen, die andere vereinigt alle der Schule Entwachsenen. Als besonderes Ziel wird angestrebt eine schöne Körperhaltung und die Ausführung gefälliger Bewegungen. Die Turnstunden finden statt: Mittwoch und Samstag von halb 5 bis halb 6 Uhr nachmittags.

(Collegium Marianum.) Die schöne Weihnachtsfeier («Die Huldigung vor der Krippe») in dem hiesigen Knaben-Waisenhanse hat einen solchen Beifall gefunden, daß bei ihrer Wiederholung am Neujahr- und heil. Dreikönigs-Feste der geräumige Saal nicht alle Ankommenden fassen konnte und so eine dritte und letzte Wiederholung derselben nothwendig geworden ist. Dieselbe findet (mit slovenischem Text) morgen um 5 Uhr abends statt. Entrée 10 kr., mit Sitzplatz 20 kr.

(Spende.) Herr Ferdinand Rosenberg aus Fiume übersandte uns den Betrag von 15 fl. zum Zwecke der Bekleidung armer Schulkinder. Dem Wunsche des Spenders gemäß haben wir diesen Betrag dem Herrn Bürgermeister übergeben.

(Vorspannleistung.) Die politischen Bezirksbehörden wurden durch die Landesregierungen verständigt, daß die in Privatbenützung hinausgegebenen abgerichteten Dienstpferde des Heeres und der Landwehr von der Verpflichtung der Vorspannleistung im Frieden befreit sind.

(Musealverein für Krain.) Die diesjährige Generalversammlung des Musealvereines für Krain findet nach den neuen Vereinsstatuten am Montag den 23. Jänner um 6 Uhr abends im Besetzungssaal des Rudolfinums statt.

(Vom Zuge überfahren.) Bei Innergoritz wurde in der vergangenen Woche eine taube Bettlerin vom Eisenbahnzuge überfahren. Sie gieng auf dem Geleise dahin, wurde vom Zuge erreicht und zermalmt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Kaibacher Zeitung.

Wien, 5. Jänner. Heute nachmittags fand beim Ministerpräsidenten Grafen Taaffe eine Besprechung statt, an welcher Dr. von Plener, Baron Ehlmeck, Dr. von Heilsberg, Graf Kuenburg sowie die Minister Baron Gautsch, Marquis Bacquehem und Dr. Steinbach theilnahmen.

Wien, 6. Jänner. Heute nachmittags fand beim Herrn Ministerpräses eine längere Besprechung statt, woran der Führer des Polenclubs, Ritter von Zamorski, und die Minister Jaleski, Freiherr von Gautsch und Dr. Steinbach theilnahmen. Die Besprechung wird fortgesetzt werden.

Budapest, 6. Jänner. Der «Ungarischen Post» zufolge wurde der Betrag mit der Rothschild-Gruppe betreffs der Conversionsoperation heute mittags unterzeichnet. Die Rothschild-Gruppe übernimmt zum Netto-cours von 91 über 500 Millionen Kronen von der für Papier- und Silbertitres zu emittierenden vierprocentigen Kronenrente fix und behält sich die Operation für den Rest vor. Zwischen dem Uebernahme- und dem Emissions-cours wurde eine mäßige Differenz bewilligt. Der über die Differenz hinausgehende Gewinn wird zwischen dem Staat und der Gruppe gleichmäßig getheilt. Auch betreffs der Uebernahme eines Theiles der zu emittierenden, vierprocentigen Goldrente wurde eine Vereinbarung erzielt. Die heimischen Finanzinstitute wurden bedeutend berücksichtigt.

Randy, 6. Jänner. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este ist heute mittags hier eingetroffen und besuchte den Tempel, worin der Zahn Buddha's aufbewahrt wird, und den botanischen Garten. Hierauf fand ein Staatsbankett und ein großartiger Aufzug der Häuptlinge zu Ehren des Erzherzogs statt, welcher wiederholt seine Anerkennung aussprach.

Newyork, 5. Jänner. 500 Maskierte griffen das Gefängnis von Wafersville an und lynchten den Mörder eines angesehenen Bürgers. Sieben Gendarmen traten der Menge entgegen, wurden aber sämmtlich getödtet. Von den Lynchern fielen fünfundzwanzig.

Verstorbene.

Den 4. Jänner. Maria Bobišek, Aufsehers-Tochter, 6 Monate, Quergasse 5, Bronchitis. — Georg Mele, Kaiserlicher, 74 J., Kuthal 11, Lungenödem.

Den 5. Jänner. Maria Potočnik, Kleinviehwebers-Gattin, 56 J., Petersstraße 53, Lungenentzündung. — Maria Stoff, Private, 84 J., Polanastraße 26, Altersschwäche. — Franz Peternel, Schlosser, 25 J., Petersstraße 60, Lungentuberculose. — Leopoldine Gostik, Arbeiters-Tochter, 2 Monate, Quergasse 8, Fraisen.

Im Spitale: Den 3. Jänner. Maria Strmlan, Inwohnerin, 70 J., pleurit. Exsudat. — Georg Eiber, Inwohner, 72 J., Ruhr. ♀

Correspondenz der Administration.

Die Annonce «Der edle Herr» in unserem Blatte vom 2. d. M. wurde nicht von Frau Josefine Rotter geb. Hofnig in Stein aufgegeben. (131)

Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank.

Der vorgestern ausgegebene Wochenausweis zeigt folgenden Stand der Oesterreichisch-ungarischen Bank vom 31. December: Banknotenlauf 477,988.000 fl. (+ 19,064.000 fl.), Metallschatz (289,155.000 fl. + 653.000 fl.), Portefeuille 171,917.000 fl. (+ 12,930.000 fl.), Lombard 28,987.000 fl. (+ 4,847.000 fl.). — Steuerfreie Banknotenreserve 18,731.000 fl. — 17,227.000 fl.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 5th and 6th Jänner.

Am 5. trübe, seit nachmittags heftiger Nordost. — Am 6. trüber Tag. — Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen -2.9° und -3.3°, beziehungsweise um 0.1° und 0.5° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: F. Naglič.

Der Hafen von Varna. Aus einem Berichte des italienischen Generalconsuls in Sofia lassen sich die Nachweise über die Güterbewegung im Hafen von Varna im Jahre 1890 gewinnen. Bekanntlich ist ein Theil der neuen 6procentigen bulgarischen Anleihe auch zum Ausbau des Hafens von Varna bestimmt. Derselbe ist der größte Hafen Nordbulgariens, jedoch den Stürmen aus Ost und Nordost ausgesetzt, was seine Entwicklung bisher behinderte. Der Verkehr in Cerealien bezifferte sich auf 104,194.402 Kilogramm im Werte von 12,813.554 Francs. Varna ist an dem gesammten Einfuhrhandel Bulgariens mit 17.25%, an dem Ausfuhrhandel mit 14.75% theilhaftig; der Außenhandel des Platzes bewegte sich in letzten Jahren in der Höhe von circa 25 Millionen Francs. (132)

Uztržljivošne, den 15. Mai 1888.

Herrn Julius Schaumann, Apotheker in Stockerau.

Seit zwei Jahren bin ich an einem hartnäckigen Magenleiden erkrankt. Ich habe zur Bekämpfung des Leidens verschiedene Mittel angewendet, konnte aber keine Besserung erzielen; im Gegentheil, das Uebel hat sich noch verschlimmert. Da wurde ich auf: erksam gemacht auf Ihr bewährtes Präparat Magenleiden, von welchem ich zwei Schachteln bezog. Nach Verbrauch derselben hat sich mein Leiden wesentlich gebessert. Die Schmerzen haben aufgehört, und ich fühle mich vollkommen gesund, was ich öffentlich bekannt gebe. Felix Wilezkiewicz m. p.

Zu haben beim Erzeuger, landschaftlichen Apotheker Julius Schaumann in Stockerau, ferner in allen renommierten Apotheken der Oesterreichisch-ungarischen Monarchie. Preis einer Schachtel 75 kr. Versandt von mindestens zwei Schachteln per Postnachnahme. (5846)

Gegen Katarrhe

der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN

für sich allein oder mit warmer Milch vermischt, mit Erfolg angewendet.

Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt. (116) 1



Lieferschütterter geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Nachricht, daß heute unser geliebter Sohn

Fidelis Jagodiz

l. l. Rechnungs-Praktikant der Landesregierung

plötzlich aus dem Leben geschieden ist.

Die Beerbigung des Leichnams findet am 8ten d. M. nachmittags um 4 Uhr von der Friedhofskapelle zu St. Christoph aus statt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen.

Laibach am 6. Jänner 1893.

Die trauernde Familie.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Course an der Wiener Börse vom 5. Jänner 1893.

Nach dem officiellen Coursblatt.

Table of stock market prices (Course an der Wiener Börse) listing various securities, bonds, and shares with columns for 'Gold', 'Barre', and prices.

Pandes-Theater in Laibach.

Heute Samstag den 7. Jänner 70. Abonn.-Vorst. (Nr. 72). Gerader Tag: Das verlorene Paradies. Schauspiel in drei Aufzügen von Ludwig Fulda.

Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern und Küche nebst Zugehör, eventuell 2 großen Zimmern, Küche nebst Zugehör, beziehbar mit 1. Mai. wird zu mieten gesucht.

Verkauft werden ein Paar Glockenspiele

mit Kammgurten sowie ein Paar Kopfaufputze bei Sattler Garloch in der Römerstrasse Nr. 9.

Geprüfte Post- und Telegraphen-Expeditoren

der deutschen und der slovenischen Sprache mächtig, aus guter Familie, welche vor kurzem ein großes Postamt leitete und krankheitshalber den Dienst unterbrechen musste.

Wichtig für Hausbesitzer! Wasserleitungs-Ventil-Auslaufhähne

werden billigst gut repariert und ab- und angeschraubt. Um das lästige Putzen solcher Hähne zu ersparen, ist es sehr zu empfehlen, selbe zu vernickeln.

Allen Nervenkranken

wärmstens empfohlen die in 21. Auflage erschienene Broschüre von Roman Weissmann: Ueber Nervenkrankheiten, Vorbeugung und Heilung.

Bureau G. Flux, Rain 6,

sucht dringend: Mehrere Köchinnen für hier und auswärts, auch zu zwei Leuten, Eintritt gleich und in 14 Tagen; Wirtschafterin in ein Curhaus, vorzüglicher Verdienst; Verkäuferin in ein Gemischtwarengeschäft.

Curatorsbestellung.

Vom k. k. Landesgerichte in Laibach wird der Gertraud Wernig, verwitweten Zeriz, aus Laibach, Petersvorstadt Nr. 84, beziehungsweise deren Erben, unbekanntem Aufenthalt, erinnert, dass denselben zur Wahrung ihrer Interessen im Gegenstande des Pfandrechtslösungs-Beschlusses vom 17. December 1892, Z. 11.534, pcto. 2400 fl. s. A. Herr Dr. Robert von Schrey in Laibach als Curator ad actum bestellt und diesem der Bescheid zugestellt wurde.

Erinnerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Rassenfuß wird hiemit erinnert: Es seien die die Realität Einlage Z. 114 der Catastralgemeinde Starvasch betreffenden, auf Ursula Bedenko und Josef Zeriz von Hraustulje lautenden Realoffertbietungsrubriken vom 24. November 1892, Z. 6708, dem für Gedachte ernannten Curator Josef Weibl von Rassenfuß behändigt worden.

Advertisement for 'das slovenisch-deutsche Hand-Wörterbuch' by Anton Janežič, edited by Franz Hubad, published by I. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Advertisement for 'Zum Jahreswechsel! Abonnements-Einladung für das Jahr 1893' listing various newspapers and magazines for sale.